

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die "Ottendorfer Zeitung" erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugs-Preis: Vierteljährl. 270 Mark.
Bei Aufstellung durch die Seiten 3.—Mark.
Um Rüste höherer Gewalt (Krieg usw.) sind
legendenlicher Erörterungen des Vorwurfs der
Zeitung, der Verfehlungen ob. d. Verordnungen
Bemerkungen vor der Bezeichnung der
Zeitung ob. auf Nachahmung d. Bezugspreises.

Anzeigen-Preis: Die kleingeschaffte Seite
oder deren Raum wird mit 25 Pf., auf
der einen Seite mit 75 Pf. berechnet.
Anzeigen werden an den Erfahrungstagen
bis spätestens vormittags 10 Uhr in die
Geschäftsschule erbeten.
Jeder Auftrag auf Nachahmung, wenn
der Anzeigentragt durch Klage eingesenkt
werden muß, oder wenn der Auftraggeber
in Konkurs gerät.

Unterhaltungs- und Anzeigebatt

Versprech-Anschluß Amt Hermisdorf b. Dr. Nr. 31.

Postcheck-Konto Leipzig Nr. 29148.

Schriftleitung, Druck u. Verlag Hermann Rühle, Groß-Okrilla.

Nummer 17

Mittwoch, den 11. Februar 1920

19. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Petroleum für Landwirtschaft u. Heimarbeiter.

Petroleumkarten für Monat Februar können von Dienstag, den 10. dls. Mts., vormittags 8—12 Uhr im Gemeindeamt abgeholt werden.

Das Petroleum kann sofort im Geschäft von E. Röttner entnommen werden.

Ottendorf-Moritzdorf, am 10. Februar 1920.

Der Gemeindevorstand.

Sämtliche Kriegsbeschädigte und Nichtentenemömlänger haben sich zum Zwecke der Bescheinigung umgehend und zwar bis spätestens

12. Februar 1920

unter Vorlegung von Ausweis- und Rentenpapieren im Gemeindeamt zu melden.

Rentenemömlänger haben außerdem die Höhe der Bezugsgeschriften und die Belege aus sonstigen Bezugsgeschriften genanzt zu bestätigen.

Ottendorf-Moritzdorf, am 7. Februar 1920.

Der Gemeindevorstand

Neuestes vom Tage.

Der britische Berichterstatter der "Daily National" bringt eine sensationelle Meldung, wonach in der Auslieferungsfrage eine Wendung eingetreten sei. Danach habe Lord Birkenhead, der britische Lordkanzler, im Pariser Auswärtigen Amt erklärt, daß Lloyd George unter dem Einfluß der in bestimmten Kreisen vorherrschenden Meinung, daß in der Auslieferungsfrage geändert habe sich nicht mehr im Einverständnis mit der französischen Ansicht befindet. Lloyd George, so führt Lord Birkenhead aus, glaubt, daß die Ansicht der Angeklagten oder das juristische Verfahren nach den deutschen Wünschen modifiziert werden müßten. Die Wirkung dieser Erklärung sei, wie der Berichterstatter des "Daily Blattes" berichtet, außerordentlich stark. Es sei heute null geworden in den Pariser Blättern.

In Basel traf am Donnerstag abend ein Transport von 1000 deutschen Gefangenen aus Frankreich ein, der den Schweizer Behörden als Transport polnischer Arbeiter übergeben und als solcher von der Schweiz zur Weiterführung nach Polen über Österreich übernommen worden ist. Soweit die bisherigen Feststellungen ein Urteil gestatten, handelt es sich um deutsche Kriegsgefangene, die sich teilweise den französischen Behörden als Polen bezeichnet hatten, dementsprechend um hierdurch eine Verteilung behandlung zu erlangen. Bei ihrer Ankunft in Basel verweigerten diese Deutschen die Weiterfahrt, bezeichneten sich als Reichsdeutsche und verlangten nach Deutschland entlassen zu werden. Bei der Fahrt von Basel an die österreichische Grenze verliehen und 50 von ihnen den Zug. Ein Teil wurde wieder zurückgeschickt, während der andere entkam. Voraussichtlich werden die entkommenen Deutschen von der Schweiz den deutschen Behörden in Konstanz übergeben werden. Der genaue Sachverhalt wird von der deutschen Gesandtschaft im Einvernehmen mit der Schweizer Regierung festgestellt.

Nach dem "Nieuwe Rotterdamschen Courant" meldet ein drahtloser Bericht aus Odessa, daß in Transsauastan eine Revolution ausgebrochen ist und daß sich Tiflis im Besitz der Bolschewisten befindet. Die Bolschewinen melden weiter die Einnahme von Kischinj Uldinst und Cherson. Die rotten Truppen stehen 40 Meilen von Odessa entfernt. Nach einer anderen in Amsterdam eingegangenen Auskunft berichten die Bolschewisten bereits durch Funkspruch die Einnahme von Odessa.

Seit gestern herrscht in Solingen Generalstreik, denn auch die Buchdruckerhilfen angegeschlossen haben. Die Zeitungen sind nicht erschienen. Der Generalstreik ist eine Folge der Maßnahme der Arbeitgeber, die ihre Arbeiter mit 14-tägiger Frist gefündigt haben.

Am Montag nachmittag sind die Kölner Buchdrucker in den Ausland getreten, nachdem die von ihnen aufgestellten außerordentlichen Forderungen nicht bewilligt worden waren. Sämtliche Zeitungen konnten nicht erscheinen.

Örtliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 10. Februar 1920.

Die Herabsetzung der Brotaufteilungsmenge wird in der Presse sehr scharf beurteilt. Der "Berl. Volks-Anz." erwähnt u. a.: Zu einer solchen Politik des vollen Verfolgens hätte man eigentlich keine Regierung gebraucht, das würden die Portiers ebenso gut machen. In der "Boß. Sta." wird gesagt: Die Regierung hätte wissen müssen, daß es ihr nicht gelingen wird, der Landwirtschaft soviel Kohlen zuzuführen, daß der Durchschnitt erhöht werden kann, es sei ihre Pflicht gewesen, schon damals der Bevölkerung anzudeuten, daß eine Herabsetzung der Brotaufteilung in einem Monat bevorstehe. Das Loch in unserer Ernährungswirtschaft sei durch die vernunftwidrige Beibehaltung der Zwangswirtschaft entstanden, welche die Produktion totschlage.

In führenden Kreisen der sächsischen Industrie wird die Tatsache nach demgemeldet, daß die Reichsregierung den Zusammenschluß des Reichswirtschaftsrates immer mehr hinausläßt. Sachsen hat als Industriestaat ganz besondere lebhafte Interesse am baldigen Zusammenschluß des Reichswirtschaftsrates, und der überwiegende Teil der sächsischen Industrie sieht u. a. auch auf dem Standpunkt, daß die Befugnisse des Reichswirtschaftsrates wesentlich erweitert werden müssen, als sie in der Gesetzesvorlage von der Reichsregierung vorgesehen ist, wenn der Reichswirtschaftsrat für unsere gesamte Wirtschaft etwas erträgliches leisten soll. Die sächsische Regierung ist entschlossen, den sächsischen Interessen auch in der Frage des Reichswirtschaftsrates Nachdruck zu verleihen. Zurzeit befindet sich der Vertreter des sächsischen Wirtschaftsministeriums, Geheimer Regierungsrat Dr. Klein, in Berlin, um dort mit der Reichsregierung über diese Frage zu verhandeln.

Ausnahmestand für Sachsen. W. T. B. meldet: Die am 13. Januar für das Reich mit Ausnahme von Bayern, Sachsen, Württemberg und Baden erlossene Verordnung über den Ausnahmestand ist inzwischen im Einvernehmen mit der sächsischen Regierung auch auf das Gebiet des Freistaates Sachsen ausgedehnt worden.

Die Schrotmühlen. Wie das Landespreisamt mitteilt, mehren sich in letzter Zeit ganz besonders die Anzeigen von Beschwerden gegen die Verordnung des Wirtschaftsministeriums über Schrotmühlen vom 6. September 1919. Es sei erneut darauf hingewiesen, daß die Benutzung von Schrotmühlen zur Verarbeitung von Brötgerste (Roggen, Weizen, Speltz usw.) untersagt ist. Andere Früchte der im § 2 der Reichsgetreideordnung bezeichneten Arten (z. B. Gerste und Hafer) dürfen nur zur Herstellung wirtschaftlich notwendigen Futterisches und nur mit schriftlicher Genehmigung der unteren Verwaltungsbehörde in Schrotmühlen verarbeitet werden.

Eine sogenannte kleine Beizählung findet am 1. März 1920 statt. Sie erstreckt sich auf Kinder, Schweine, Schafe und Ziegen. Die Aufnahme erfolgt auch in den bezirkstreuen Städten nur mittels Ortslisten. Mit der Beizählung ist wieder eine Schätzung des durchschnittlichen Lebendgewichtes der Kinder-Schweine in den einzelnen Gemeinden vorzunehmen.

Im Anschluß an seine Aussführungen in der sächsischen Kammer erklärte Ministerpräsident Graudener dem Korrespondenten des B. T. in einer Unterredung noch folgendes: "Was die Regierung in Berlin tun wird, weiß ich zur Stunde noch nicht. Es ist vor allem nicht bekannt, ob ich nicht doch noch ein Weg zu neuen Verhandlungen gefunden habe. Das eine kann ich Ihnen jedenfalls sagen, und zu dieser Erklärung ermächtige ich Sie besonders: Würde von Berlin aus das Antennen an mich gesetzt werden irgendwas, und sei es nur das geringste, für die Verwirklichung der Auslieferung zu tun, dann würde ich ohne weiteres mein Amt als sächsischer Ministerpräsident niedergelegen, weil ich die Ausführung dieses Verlangens nicht mit meiner Überzeugung vereinbaren könnte. Ich hätte bis zur letzten Minute gehofft, daß es irgendwie möglich sein würde uns mit dem Verband auf einen wenig vertraglichen Fuß zu stellen. Nur aber die Auslieferung sollte da in, sage ich, diese Hoffnung vernichtet. In unserer jetzigen Lage muß ich leider der Befürchtung Ausdruck geben, daß wir uns auf das Schlimmste gefasst machen müssen."

Der Finanzausschuß A der Sächsischen Volkskammer hat dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf über die Erhebung eines Zuschlages zu dem am 15. Februar zu entrichtenden Zehnt zur Entommensteuer zugestimmt. Er wird die Gehälter senken.

empfiehlt der Kammer gleichzeitig, die Regierung zu eruchen bei den Steuerzahler, deren Einkommen gegenwärtig nachweislich weniger als 6000 Mark beträgt oder deren Einkommen sich seit dem Jahre 1918 erheblich gesenkt hat, im Falle des Bedürfnisses von dem Rechte des Erlasses oder der Herabsetzung des Steuertrages weitestgehenden Gebrauch zu machen.

Bon den für die Amtshauptmannschaft Dresden-N. einschl. der Stadt Niedersedlitz auf die Zeit vom 18. Januar bis 14. Februar 1920 ausgegebenen Nahrungsmitteleaten werden bestellt: Abschnitt 36 der gelben Karte A mit $\frac{1}{2}$ Bd. Zwieback oder Reise Abschnitt 36 der roten Karte B mit $\frac{1}{2}$ mit Haferfabrikaten Abschnitt 36 der grünen Karte C mit $\frac{1}{4}$ Bd. Hühnchenfleisch und $\frac{1}{4}$ Bd. Haferfabrikaten Abschnitt 36 der blauen Karte D mit $\frac{1}{2}$ Bd. Kindergerstenmehl. Die Annahme für diese Belieferung hat seitens der Verbraucher spätestens bis zum 12. Februar 1920 in einem Kleinhandelsgeschäft zu erfolgen.

Kloßsche. Im Kampf mit Einbrechern in Berlin wurde der 28 Jahre alte Offiziers-Aptekant Hans Große, dessen Eltern hier wohnen, mehrfach erschossen.

Dresden. Seinem mittag 12 Uhr nächtigte auf dem Flugplatz Raditz bald nach dem Start aus einer Höhe von etwa 80 Metern ein Flugzeug der Sächsischen Luftwaffe auf den Flugplatz herab. Der Jäger Pilot Jesen erlitt leichte schwere Verletzungen und wurde in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus zugeführt.

Kamenz. Schweres Herzleid hat ein tödlicher Unfall über eine hiesige geachtete Familie gebracht. Wie am Freitag nachmittag Herr Oskar Kuben damit beschäftigt war mittels seines eigenen Reiters Reitig aus dem Wald zu holen, nützte er hinter dem Dorfe Brauna annehmbar beim Ankleifen, so unglücklich vom Wagen, daß er übersehen wurde und einen schweren Schädelbruch erlitt, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Hausen. Auf noch nicht ermittelte Weise brach im Holztraubentonne der Fahnauerschen Möbelfabrik im Hinterhofe Feuer aus, das in den großen Holztafel und den reichen Vorräten an fertigen Möbeln Nahrung fand und sich mit Riesengeschwindigkeit auch über das Bordierhaus ausbreitete. Beide Häuser sind vollständig eingeschossen worden.

Reichenbach. Anfang dieses Jahres war aus einem Schuppen der hiesigen Pionierkaserne ein Militärkraftwagen im Werte von 30.000 Mark gehoben worden. Die Polizei verhaftete genau zwei Tage später die beteiligten Personen darunter einen Gutsbesitzer. Der gestohlene Kraftwagen wurde in Dresden beschlagnahmt und der Heeresverwaltung wieder zugeführt.

Berzdorf. Eine Schwarzfleischung beschuldigt werden hier die beiden Fleischer Frieder und Leopold, nachdem bei einer Durchsuchung Teile von einem Kind bei ihnen gefunden worden sind. Das Schlachtmesser soll aus Oberdörfel stammen.

Mitteida. Das hiesige Gaswerk ist seit drei Tagen ohne Steinkohlen, sodaß die Stadt vollständig ohne Gas ist.

Görlitz. Der hiesige Fabrikarbeiter Schindler wurde verhaftet, weil er in dem Verdacht steht seinem zehn Wochen alten Kind ein scharfes Wachmittel gegeben zu haben, um es zu vergiften. Da die Mutter den Anschlag entdeckte, ehe das Kind die Nahrung genommen hatte, ist es beim Verkauf gestiegen.

Geyer. In Lebensgefahr geriet ein Knabe des Fabrikanten Ernst Lippmann, indem er auf Schneeschuhn gegen eine anfahrende Lokomotive fuhr. Das Radierwerk raste die Spuren der Schuhe, der Knabe fiel nach rückwärts und kam so mit dem Schreien davon. Die beglückten Eltern rüsteten aus Dankbarkeit für die gnädige Errettung ihres Sohnes aus Lebensgefahr 1000 Mark, dessen Eltern alljährlich zur Unterbringung eines erholungsbedürftigen Kindes im Weißbachtal zu Radevorm verwendet werden soll.

Obertauern. Die im Jahre 1918 erfolgte Wiederauflauf des Gemeindevorstands Lieberknecht ist von den sozialistischen Gemeindevorständen beansprucht worden. Es sind hier übrigens Vereinzeln im Gange, um unseren Ort zur Stadt zu erheben.

Plauen. Ein langgezogter Borsaaldieb, der Kleidungs- und Wäschestücke im Werte von 40 bis 50.000 Mark geklaut, wurde in der Person des Zahntechnikers Ludwig Bayer verhaftet. Seine Frau wurde unter dem Verdacht der Gehirnseitlungen genommen.

Ja oder Nein?

Unter einem Mitarbeiter schreibt:

Die Sowjetmänner in Polen sind, daß weiß man, in der Wahl ihrer Mittel nicht ungünstig, wenn sie ihnen nur auf dem Wege zu ihren Zielen wieder einmal einen Schritt vornimmt hoffen. Zumal in diesem Augenblick, da ihre Rote Armee im Fernen Osten bereits steht an Vladivostok siegreich vorgedrungen ist, muß man etwas verwundert aufhorchen, wenn man von neuen Friedensvorschlägen hört, die von Moskau in Warschau eingetroffen sind — oder sagen wir lieber: eingetroffen sein sollen. Auch mit bloßen Gerüchten dieser Art versteht ja die Sowjetregierung mindestens so geschickt zu spielen und Geschäfte zu machen wie irgend eine der von ihr so glühend gehaschten imperialistischen Regierungen des Westens.

Auso man drängt das neue Polenreich zu klarer Stellungnahme. „Sitzt du für mich oder bist du gegen mich? Willst du dich von England in einen neuen Krieg mit Sowjet-Russland hineinziehen lassen, dann sage es offen heraus, damit wir wissen, woran wir sind. Von unserer Seite ist die Unabhängigkeit und die Souveränität der polnischen Republik vom ersten Tage an bejaht worden, und wir denken nicht daran, diese Haltung zu ändern. Nichts liegt uns fern als eine Kriegspolitik nach Westen hin. Weder mit Deutschland noch mit einer anderen Macht haben wir mittelbar oder unmittelbar irgend etwas gegen Polen unternommen, alle kritischen Fragen zwischen uns können durch freundliche Verhandlungen geregelt werden, und unsere Truppen werden die festgesetzte Demarcationslinie nicht überschreiten.“ Zu gleicher Zeit, da diese Wotschaft in Warschau vorgetragen wird, ist dort eine Mitteilung des polnischen Gesandten aus London eingetroffen, wonach König George sich geweigert habe, der polnischen Armee gegen zukünftige Angriffe des Polenschwisten Unterstützung zu gewähren. Er soll versucht haben, doch er sich keinesfalls einem Friedensschluß zwischen Polen und Sowjet-Russland widerlegen werde, wovon in Warschau mit keiner Bestätigung Kenntnis genommen wird. Denn daß die Polen dem kommenden Frühjahr mit einigen Verteilungen entgegenziehen, trod der 500 000 bis 600 000 Mann starken Armee, deren sie sich gar nicht laut genug rühmen können, daß ist nicht bloß in Warschau längst ein offenes Geheimnis. Wenn es sein muß, wollen die Polen sich sogar zur Einstellung der Feindseitigen gegen die Polenschwisten förmlich erwingen lassen. Fragt sich nur, wie lange man sich auf die heutigen Erfordernisse des britischen Ministerpräsidenten verlassen kann; und es fragt sich ebenso sehr, ob man gut daran tut, die Redensarten der Moskauer Machthaber ernst zu nehmen. Im Rückschauen dieser Art sind Lenin und Trotzki den Warschauer Herrschäften doch vielleicht noch etwas überlegen.

Die Polen werden vermutlich um so bedenklicher werden, wenn sie hören, was zu gleicher Zeit, da man sie zu einem bestimmten Ja oder Nein zu verladen sucht, in Finnland vor sich geht. Dort scheint wieder einmal eine entscheidende Wendung in den inneren und wohl auch in der äußeren Lage des Volkes bevorzuschlagen oder gar schon eingetreten zu sein. Dänische Telegramme sprechen von der Bildung einer Sozialistischen Regierung, die im Werke sei und die also, da im letzten Bürgerkrieg die stark bolschewistisch verfeudeten Sozialisten eine schwere Niederlage erlitten hatten, zum mindesten eine halbe Auswanderung des Staatsbürgers bedeutet würde. Von einem Aufstand in Finnland, von Freischaren, die in den letzten Tagen die Grenze nach Russland überschritten hätten, wichen verschiedene Meldungen zu berichten. Jetzt hat der Reichspräsident, entgegen dem einstimmigen Votum des höchsten Gerichtshofes, einem Amnestievortrag für die Kämpfer der Gesellschaftsrecht verliehen, was gleichfalls auf eine schwere innere Krise schließen läßt. Die bürgerliche Presse bezeichnet diese Entscheidung als einen Erfolg des Polenschwismus, der also jedenfalls bei allen diesen Vorgängen seine Hand im Spiele haben muß. Geheime Kampforganisationen haben sich im Lande gebildet, unterstützt von russischen Agitatoren, und ihre Lösung ist ebenso gegen das Kapital wie gegen die bürgerliche Gesellschaft gerichtet. Wenn aber in Finnland losgelassen werden soll, haben die anderen russischen Randstaaten gleichfalls alle Ursache auf der Hut zu sein, und man kann nicht wissen, ob Friedensangebote, die zu gleicher Zeit von Moskau in anderer Richtung ausgegeben werden, nicht gerade einen Bestandteil des Gesamtplanes ausmachen, der der Weltrevolution endlich den Weg nach dem Westen bahnen soll. Bei den Polenschwisten pflegt die Linie immer ganz qui zu wissen, was die Rechte tut; nur darauf kann es ankommen,

deshalb man sich auch anderwärts über diese Zusammenhänge nicht darüber löst. Aber die Polen sind ja aus dem Stande der diplomatischen Unschuld auch schon längst heraus. Die Art, wie sie die beiden Mittelmächte während des Weltkrieges überwältigt haben, kennzeichnet sie als unabgängliche Meister der Politik. Sie werden sich jetzt von den Polenschwisten schwerlich über den Köpfen darüberlosen lassen.

Erzberger gegen Helfferich.

Zu Beginn des achten Jahres verließ der Vorsteher des ein Elektroammeter des zuständigen Gerichtsgerichts, der Herr August Hossen unterrichtet hat. Der Zeuge August Hossen ist danach so leidlich, daß er die weite Strecke nach Berlin nicht unternehmen kann. Es soll nun Direktor Hossen vom Thüringer Landtag noch einmal vorgelesen werden.

Nach einigen Nebenschilderungen geht man zu dem Fall des fälschlichen Serumwerke über. Dr. Helfferich behauptet, Erzberger habe in der Zeit der schlimmsten Ausnoten des deutschen Serumwerks Buder zuweisen lassen, um die Herstellung eines Neuchaburmittels, dabei habe er aber verworfen, daß er finanziell an der Sache beteiligt sei. Im Namen Erzbergers gibt Geheimrat von Gordon die Erklärung ab, Erzberger sei an den Serumwerken nicht mit einem Blennius beteiligt. Es sollte ein neues Neuchaburmittel hergestellt werden und aus rein humanitären Gründen gewünscht mehrere Bemerkungsmitglieder, darunter Dr. Brahma, Dr. Helm, Erzberger u. a. einen Betrag von zusammen 40 000 Mark, die dem Erfinder überreicht wurden. Niemals ist ein Gewinn an Erzberger geflossen.

Aus der Zeugenherabsetzung ergibt sich, daß Erzberger eine Bitte der Serumwerke um Ausweitung von Buder zur Herstellung des Neuchaburmittels „Briogolin“ befürwortet hat. Der Zeuge Geheimrat Dr. Juckerad verhandelte darauf mit dem Direktor Bader der Werke, der ihm sagte, er habe Mals so unter der Hand durch Herrn Erzberger erhalten. Dieser ist Mitglied des Ausschusses. Dem Zeugen ist die Sache unklar erschienen und er hat an eine geschäftliche Verbindung gedacht.

Siehe Dir. Bader von den Serumwerken befunden, er habe die ein oder zwei Anteile des Erzbergers zum Preise von 11000 bis 12000 Mark erworben. — Sei Erzberger, der Erfinder des „Briogolin“, ist der Ansicht, die Anteilscheine seien nur 200 bis 400 Mark wert.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Gegen die Verschiebung von Kunstsäulen hat der Reichsminister des Innern folgende Verordnung erlassen: „Es ist verboten, Kunstsäulen, die in das Verzeichnis national wertvoller Kunstsäulen eingetragen sind, in direkten Gebietsteilen Deutschlands zu verbringen, die von fremden Mächten besetzt sind oder auf Grund des Friedensvertrags zur Bereitung einer Abstimmung noch befreit werden.“

Englisches Ehrenzeugnis für Uman v. Sanders. Der britische General Hamilton schreibt der „Times“ zu dem Gerücht, daß der Name des deutschen Marschalls Uman v. Sanders auf der Ausstellungsbüste stehe, er sei überzeugt, im Namen aller Truppen, die an den Dardanellen gekämpft haben, zu sprechen, wenn er den Bunsch zum Ausdruck bringe, daß Uman v. Sanders nicht vor Gericht gezogen werde. Uman v. Sanders sei ein ehrlicher Gegner gewesen und habe nie die britischen Sammelpaide oder Hospitalstriche mit Bomben beworfen lassen. General Hamilton appelliert an das britische Publikum, darauf zu dringen, daß man Uman v. Sanders nicht bestrafe.

Erzberger gegen Major Düsterberg. Der Major Düsterberg hatte in einem Artikel „Der erbrochene Brief“ behauptet, ein von ihm an den Kriegsminister persönlich gesetzter Brief sei in dem Bureau Erzberger Berlin gefangen und von denselben eine Abschrift für Minister Erzberger beigelegt worden. Aus Anlaß dieser Behauptung hat Reichsfinanzminister Erzberger gegen Major Düsterberg Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

Aufnahmestand und Briefgeheimnis. Während sonst das Briefgeheimnis nur im Straf- und Konkurrenzverfahren verletzt werden darf, ist während des Aufnahmestandes eine allgemeine Verletzung des Briefgeheimnisses erlaubt. Die Ausführung der Mahnmühne und Verantwortung für sie liegt in den Händen des Reichswehrministers.

Deutsche Einheitspost. Demnächst werden in Berlin Verhandlungen zwischen Vertretern der bayerischen Postverwaltung und der Reichspostverwaltung und des Reichsfinanzministers beginnen. Es handelt sich um die Herstellung der deutschen Einheitspost. Die bayerische Regierung hat bereits den Entwurf eines Staatsvertrages fertiggestellt, der den Verhandlungen zugrunde gelegt werden soll. Es handelt sich darum, neben der Verwaltung auch das gesamte

von der sie gehofft, sie würde sich im Laufe der Ehe einstellen, blieb am Ende.

Im Gegenteil! Als das Osseter einmal geschehen war, als Hedwig mit Aufzettelung aller Energie versuchte, sich in das neue Leben hineinzufinden, da fand die kleine Schönheit in ihrem Herzen neue Schwingen, und das Veil wurde um die verlorene Jugend, um das preisgegebene Glück wuchs mit jedem Tage.

Heimlich und vorsichtig erfundene sie sich nach Fritz Rowoldt. Sie hörte, daß er erkrankt war. Sie lebte in einem kleinen Dorf selbst wie im Fieber, sie fühlte, daß ihr eigener Lebensablauf durchschritten wäre, würde Fritz davon zugrunde gehen. Bei dem bitteren Schmerz gesellten sich bestürzte Vorwürfe, die sie sich selbst machte.

Sie hatte das Leben verlernt. Die stete Gedränge ihres Beispiels konnte ihrem Gatten nicht verborgen bleiben, wenn sie auch noch so sehr bemüht war, dies vor ihm zu verbergen.

Ihr Lächeln, das fühlte er, war nicht echt. Ihre Liebe hatte etwas Bassives an sich. Darüber wurde er verärgert; der Duell seiner Lebensefreude verlegte. Sein Einfluss auf die Klasse war nicht mehr so stark wie früher. Er war wechselnder Stimmung unterworfen, die sich wiederum seinen Brüderinnen mitteilten. Es kamen Zeiten, wo er ungerecht strafte, Zeiten, wo er aus Schwäche die Notwendigkeit, gegen etwas einzuschreiten, mit Absicht übernahm.

Fritz Rowoldt verfolgte diese Schwankungen mit einer Schärfe der Beobachtung, die weit über sein Alter hinausreichte. Zwischen ihm und dem Ordinarius bildete sich bald eine Art Kriegszustand heraus. Fritz war verschlossen, finster, jeden Moment bereit, seinem Liebster Schwierigkeiten zu bereiten. Gegen Annäherungsversuche zeigte er sich salt, statthaft, Strafen nahm er mit gleichgültigem Lächeln hin.

Umsonst nahm Professor Glaubner eines Tages mit Frau Dr. Rowoldt Rückprade. Fritz bedachte in seiner Störkörigkeit sogar vor seiner Mutter: „Professor Glaubner läuft sich“, entgegnete er auf Vorhaltungen leichtfertig. Er überhäupt seine Wichtigkeit; ich tue meine Pflicht und darüber hinaus bin ich ihm nichts schuldig.“

Sammelmappe

für bemerkenswerte Tages- und Semesterergebnisse.

* Die Auslieferungsbüste ist dem Vorsteher des deutschen Friedenskantons, Freiherrn v. Berndt, überreicht worden.

* Wie Havaas meldet, muß die Auslieferung der angeblich schuldigen Deutschen an Frankreich binnen drei Wochen erfolgen.

* In einer gemeinsamen Sitzung des Reichs- und des preußischen Kabinets wurden die Maßregeln zur Bewirtschaftung des Einheitsstaates erungen.

* Die Preußische Landesversammlung vertrat sich bis zum 15. d. Mz.

* Der aus Saarbrücken ausgewählte Landrat v. Sassen wurde zum Generalreferenten für den Friedensvertrag ernannt.

* Die meisten Eisenbahnvermögen sind wieder in Betrieb, da sich genügend Arbeitswillige gemeldet haben.

* Wie Reuter meldet, sind jetzt alle Kriegsgefangenen aus England nach Deutschland zurückgekehrt.

* Die Entente erklärt in einer Note, daß sie die Wiedererhebung der Habsburger auf den Thron Ungarns nicht dulden werde.

* Die große allgemeine Ausspeisung in allen Maschinenfabriken und Eisenwerken in Schweden ist am Montag eröffnet. Es wird erwartet, daß die Arbeitervorstände mit dem Generalsekretär antworten.

Eigentum der bayerischen Posten und Telegraphen in den Bezirken des Reichs mit allen öffentlichen und privaten Büchern und Rechten zu übernehmen. Es sind die alten poststätlichen Grundstücke, Gebäude, Anlagen, bewegliche Sachen, Einrichtungen und Ausstattungsstücke, Vertriebsmittel, Bausätze und Bergleute. Hierfür werden entsprechende Entschädigungen zu zahlen sein.

Eine Kohlennote der Entente. Wie aus den Meldepunkten der Ententeblätter zu entnehmen ist, wird dem deutschen Geschäftsträger in Paris demnächst eine Note über mangelhafte Beschaffenheit und ungünstige Menge der deutschen Kohlenlieferungen überreicht werden. Wenn die bisher geliebte Kohle gelegenheit von mangelhafter Beschaffenheit war, so ist dies auf die erschwerten Arbeitsverhältnisse zurückzuführen, die in allen Ländern zur Förderung qualitativ mindererartige Kohle geführt haben. Daß kein böser Will Deutschlands in bezug auf die Erfüllung des Friedensvertrages vorliegt, ist schon dadurch erwiesen, daß die Kohlenlieferungen auf Grund eines besonderen Übereinkommens schon seit dem Herbst v. J. also monatelang vor Verhandlungen des Friedensvertrages und der Lieferungsverpflichtungen von deutscher Seite begonnen worden sind.

Strafversetzung des Schul-Kaisergeburtstagsefestes. Wie von zuständiger Seite erklärt wird, sind in den letzten Tagen nicht wenige Meldungen über Kaisergeburtstagsefesten die am 27. Januar in preußischen Schulen stattgefunden haben, beim Kultusministerium eingelaufen. Der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat angeordnet, daß jeder einzelne Fall durch die zuständigen Behörden auf das britische Publikum, darauf zu dringen, daß man den schuldigen Beamten wird strengstens vorgegangen werden.

Berlin. Die Reichssenatsstelle für Kriegs- und Kriegsgefangene teilt mit, daß bis zum 31. Januar rund 65 000 Mann, darunter über 1000 Offiziere, aus französischer Kriegsgefangenschaft befreit sind.

Berlin. Der 1. Februar, der als der kritische Tag im Vergleich angedeutet wurde, weil die Kommunisten ihn als Stichtag zur Eröffnung des Reichstagsabendes bezeichneten, ist in allen Teilen des Reiches ruhig verlaufen. Die Arbeiter haben überall die volle Siebenstundendienstzeit verabredet.

Hamburg. Zum ersten Bürgermeister von Hamburg wurde vom Senat an Stelle des ausscheidenden Bürgermeisters Dr. Schröder, der als deutscher Geschäftsträger nach London geht, Senator Dr. Arnold Dietel ernannt.

Paris. Die letzte diplomatische Konferenz in Paris zeitigte einen Vorfall in der Frage eines belgisch-französischen englischen blinden Kindes. Ein Schreiben, das die Grundlinien des blinden Kindes enthält, ist bereits für die französische Regierung aufgelegt worden.

Amsterdam. Die hiesigen Blätter behaupten, der ehemalige deutsche Kronprinz habe beschlossen, nach Cecilienhof bei Potsdam zurückzufahren, als er erfuhr, daß er nicht auf die Auslieferung angewiesen wäre.

Jan Rowoldt fühlte, daß zwischen dem Professor und ihrem Sohn eine Kluft lag, die nicht zu überbrücken war, wenn sie sich auch nicht klar werden konnte, wodurch sie entstanden.

Auf die frühere finstere Verschlossenheit, die Rowoldt zur Schau trug, folgte alsbald ein Umsturz. Er zeigte sich ausgelassen, zu Scherzen und Späßen freigemeint. Es schien plötzlich, als würde ihm alles zu enge. Sein Leben, die Schule, die ganze Welt. Theo von Hall war gerade der richtige Genosse. In seinem überzeugenden Krafteschein, daß ihm die Jugend verliebt, fühlte auch dieser nach mancherlei Belästigung. Er war sehr begabt, doch waren seine Fähigkeiten vorläufig noch wenig gesammelt. Griechen und Römer interessierten ihn wenig. So hatte er auch einige Mühe mit den täglichen Aufgaben. Ein Glück, daß Hans Scholl nicht zu denen gehörte, die fast eiferstürzt über ihr geistiges Werkzeug wachten. Da Hall den größten Teil seiner freien Zeit seit dem verschlossenen Sommer bei dem Freunde verbrachte, so benützte er die Gelegenheit, die Aufgaben meist von Scholl abzufertigen.

Hans war ein äußerst gewissenhafter Schüler, der den Mangel an großen Fähigkeiten durch Fleiß und Willenskraft erholte. Schleidis sah sich in letzter Zeit mehr von den Freunden umringt, und je mehr es auf das Naturum achtigte, desto verschlossen zeigte er sich. Sein Herz nahm geradezu fröhliche Formen an. Er machte sich manchmal Vorwürfe, sich so weit mit den anderen Kameraden eingelassen zu haben, besonders mit Hillmann, dessen Vater Vorsitzender war, mit Scholl und den anderen. Er wußte eiserntig über seine bevorzugte Stellung als bester Schüler und betrachtete auch sein künftiges Leben nur von diesem Standpunkt aus. Diese Selbstüberredung führte allmählich zu Reizereien. Scholl ließ keine Gelegenheit aus, den weltlichen Prinzip mit gutmütigem Spott zu nennen. Er akzeptierte nicht, daß er sich dadurch dessen Horizont auszog, wenn Schleidis dies auch äußerlich höchstens durch ein Aufzelaufen befand.

(Fortsetzung folgt)

Wehe den Heimatlosen

Roman von Robert Hermann.

(Nachdruck verboten.)

Professor Glaubner hatte in letzter Zeit ein gut Teil seiner Sicherheit anderen gegenüber verloren. Täuschte er sich nicht in soemandem? Während der Krankheit Rowoldts waren einige ärgerliche Fälle in der Klasse vorgekommen. Es gab selbstverständlich auch hier einige, die überwältigt von dem Einfluss blieben, der von dem Ordinarius ausging. Glaubner mußte da eine bittere Enttäuschung erleben, die er so schnell nicht verwandt. Der Rektor hatte ihm gesagt: „Sehen Sie, da haben Sie die Bevölkerung dagegen, was ich behaupte: nur eiserne Disziplin und russifistische Strengre verhindern die ungebührigen Instinkte niederausbalten, die in diesen jungen Leuten sären.“

Professor Glaubner wußte, daß er mit Rektor Raff über diese Frage nie eine Übereinstimmung erzielen würde. Er schwieg daher, um so mehr, als die Enthüllung eines verdorbenen, jungen Menschen aus seiner Klasse ihm Unrecht zu geben schien. Man mußte sich allerdings vergegenwärtigen, daß aus einer anderen Klasse nicht weniger als drei junge Leute wegen des gleichen Vergehens aus dem Gymnasium ausgestoßen wurden. Zumindest stand die Überzeugung Glaubners nicht mehr auf so festgefügter Grundlage wie ehemals.

In jener Ehe mit Hedwig Hintrichen hatten sich nach einer Zeit Missverständnisse gezeigt. Sie beharrte, wie es schien, nicht die frohe Auszeit, die ihrem Gatten gegeben war. Sie konnte sich nicht an Dingen erfreuen, die seine Begeisterung erregten, sie konnte immer weniger mit ihm übereinstimmen.

Das lag aber nicht daran, daß Hedwig Weise nicht die Flugkraft besessen hätte, wie ihr Gatte erwartet.

Die Widerprüche, die sich in ihrem Wesen ergaben, lagen nicht

in ihr, sondern in dem Gatten.

Die Liebe hatte etwas Bassives an sich. Darüber wurde er verärgert; der Duell seiner Lebensefreude verlegte.

Sein Einfluss auf die Klasse war nicht mehr so stark wie früher. Er war wechselnder Stimmung unterworfen, die sich wiederum seinen Brüderinnen mitteilten. Es kamen Zeiten, wo er ungerecht strafte, Zeiten, wo er aus Schwäche die Notwendigkeit, gegen etwas einzuschreiten, mit Absicht übernahm.

Fritz Rowoldt verfolgte diese Schwankungen mit einer Schärfe der Beobachtung, die weit über sein Alter hinausreichte. Zwischen ihm und dem Ordinarius bildete sich bald eine Art Kriegszustand heraus. Fritz war verschlossen, finster, jeden Moment bereit, seinem Liebster Schwierigkeiten zu bereiten. Gegen Annäherungsversuche zeigte er sich salt, statthaft, Strafen nahm er mit gleichgültigem Lächeln hin.

Umsonst nahm Professor Glaubner eines Tages mit Frau Dr. Rowoldt Rückprade. Fritz bedachte in seiner Störkörigkeit sogar vor seiner Mutter: „Professor Glaubner läuft sich“, entgegnete er auf Vorhaltungen leichtfertig.

Er überhäupt seine Wichtigkeit; ich tue meine Pflicht und darüber hinaus bin ich ihm nichts schuldig.“

SLUB
Wir führen Wissen.

Hofvergnügungen in England.

Brief aus Holland.

Während in Mitteleuropa Hunger und Krankheit ihre Dose fordern und die Bevölkerung von Tag zu Tag mehr in Trauer und geistige Erstarrung versinkt, geht es in England wieder hoch her, wenigstens am Hofe. Der englische Adel ist wieder zu den Gewohnheiten und Vergnügungen der Vorriedenszeit zurückgekehrt, und das Königspaar geht mit gutem Beispiel voran. Wolverhampton zeigt ein dem Königspaar gehörendes Schloss, das sich durch seine Schönheit und durch seine herrliche Lage besonders auszeichnet. Trotzdem hatte das Königspaar diese Festung, die auch eine große Jagd hat, nur selten oder vielleicht überhaupt noch nicht aufgesucht, und erst in diesem Jahre ist Wolverhampton plötzlich beliebt geworden, nachdem die Königin entdeckt und erklärt hatte, daß sie für dieses Schloss eine kleine Schwäche habe.

So wurde dem Wolverhampton hübsch ausgestaltet und wohnlich eingerichtet, und nun hat daselbst eine glänzende Jagd stattgefunden, der nicht weniger als drei Königinnen teilnahmen, und der selbst die demokratischen Londoner Blätter spaltenlange Berichte widmen. Es handelt sich natürlich um eine der in England so beliebten Fuchsjagden. Unter den Jagdtelnahmern befanden sich außer dem Königspaar die Königin-Witwe Alexandra, die Königin Maud von Norwegen, Prinzessin Mary, eine Schwester des Königs, die königlichen Prinzen, sowie mehrere andere Mitglieder der königlichen Familie. Die norwegische Königin ist auf einem besonders prächtigen Ross, einem Graumimmen, der aus dem Königlichen Marstall stammte. Der Treffpunkt der Jagdgesellschaft war Lyndcote, ein idyllisch gelegener Ort in der Nähe des Schlosses, und es war noch früh am Morgen, als sich die Jäger und Jägerinnen versammelten. Den allergrößten Jagdfeier zeigten die jungen Prinzen, zu denen sich auch Prinz Olaf, der Sohn der Königin Maud, gesellt hatte. Im Gefolge des Königs befand sich der Leiter der Jagd, der Major Oberst Sommert, der seine zum Hofstaat der Königin folgende Gattin mitgebracht hatte. Andere Gäste waren nicht geladen, da die Jagd einen intimen Charakter beobachten sollte. Hatte doch selbst die Bevölkerung des in der Nähe des Schlosses gelegenen Dorfes nichts vom dem großen Ereignis gehört, da alle Vorbereitungen für die Jagd, die Berlin gezeigt, daß drei Königinnen, ein König und ein Prinz querfeldein dem Jagdschloss nachtraten, in größter Stille getroffen worden waren. Die Jagdgesellschaft hatte sich, wie erwähnt, schon zeitig versammelt, aber ein jäh einfallender ehemaliger Rebel, in dem man nicht die Hand vor den Augen sah, gestowwe dem einen in einer gewissen Entfernung vorausseilenden Master sieht, machte es unmöglich, daß die Gesellschaft losritt, und erst gegen 11 Uhr, als die Sonne durch die Wolken brach, konnte die Jagd ihren Anfang nehmen. Die drei Königinnen folgten, weit voranführend, unmittelbar dem Master. Hinter den Helden von Babilonien trat begann ein besonders scharfer Ritt. Das Werd, daß die Königin ritt, wäre dabei dabei zu Fall gekommen, und es war nur der Geistesgegenwart der Reiterinnen zu danken, daß nicht ein schweres Unglück geschah, denn die anderen Reiterinnen und Reiter waren zweifellos über hinweggerast. Die Königin ritt aber ihr Pferd rasch vor und nahm das „Rennen“ wieder auf. Am Ziel konnten sich alle Teilnehmer mit dem grünen Zweig schmücken, den der Master verteilte. So amüsiert man sich gegenwärtig auf der „glücklichen Insel“.

Soziales Leben.

Der Kampf um die Zwangswirtschaft. Der Reichsausschuß der deutschen Landwirtschaft hat in seinen Verhandlungen mit dem Reichswirtschaftsministerium die Auslieferung der Zwangswirtschaft von Kartoffeln, Brot, Fleisch und Fleisch gefordert. Die Nachricht, daß er mit seinen Forderungen durchgedrungen sei oder wenigstens die entscheidenden Stellen schwanden gemacht habe, hat in südlichen Kreisen Besorgnisse hervorgerufen. Halbamtlich wird nun erklärt, daß sich der Reichsrat keineswegs für die Auslieferung der Zwangswirtschaft ausgesprochen habe.

Freigabe der Tabakwaren 1920. Der Reichswirtschaftsminister hat auf Grund des Gutachtens des aus allen Wirtschaftskreisen zusammengesetzten Wirtschaftsrates die Beleidigung der Befreiung der 1919 erlaubten Tabakwaren aufgehoben, jedoch in Aussicht genommen, die 1920 erlaubten freizugeben.

Miet- und Mieteinigungsdämter. Der preußische Minister, der soeben in Berlin versammelt war, nahm

folgenden Beschlus an: Das Mieteinigungsdam ist so auszubauen, daß als Vorstehende weder Haus- und Grundbesitzer noch Baumeister oder andere im Grundstückshandel interessierte Personen ernannt werden dürfen. Ferner wird gefordert, die Öffentlichkeit bei den Verhandlungen der Mieteinigungsdämter zugelassen, damit ihnen Pressevertreter bewohnen können. Die Unanfechtbarkeit der Entscheidungen des Mieteinigungsdam ist dahingehend abzuändern, daß die Wiederaufnahme des Verfahrens nach Abgabe der Vorschriften des Reichsgesetzes verhindert wird. Ferner wird die Änderung des § 15, Absatz 8 der Höchstmietenvorordnung vom 9. Dezember 1919 dahingehend gefordert, daß nicht nur das Vorstehende, sondern die Wahl der Mieterberührer den Organisationen und nicht der Kommunalbehörde eingeräumt werden muß. — Mit 189 gegen 48 Stimmen wurde dann beschlossen, einen Reichs-Mieterverband zu begründen.

find gebildet, und es wird auch Morgenpost verabschiedet. Der Preis eines Bettles ist 15 Mark zugleich 2 Mark Vermehrungsgebühr. Wenn Alleinbenutzung eines ganzen Abteils gewünscht wird, sind zwei Bettplätze zu bezahlen. Die Platzverteilung ist dem Witteneuropäischen Telekubureau in Berlin übertragen. Die Bettfahrtenausgabe beginnt sieben Tage voraus und erfolgt während der Dienststunden der betreffenden Büros. Mit den Bildern nach 7 Uhr abends ankommende Reisende können wer- und sonntags Bettfahrten lösen. Es wird auch eine Beführung bis zur Abholung der Reisenden nach und von den Wohnschlössern mittels Omnibus eingerichtet werden.

Wieder eine Falschmünzerbande entdeckt. Die Kriminalpolizei in Frankfurt a. M. überholte in der Wohnung des früheren Baumwollnehmers und seines Schreiners Adolf Grimm eine Falschmünzerbande dabei, als sie auf drei Druckpreisen falsche Fünfzigmarkscheine dargestellt verloste. Große Mengen solcher Scheine, Papiervorräte und Chemikalien wurden beschlagnahmt. Außer Grimm wurden der 22-jährige Buchdrucker Ludwig Wohl und der gleichaltrige Lithograph Heinrich Leder verhaftet. Grimm wollte eine Anzahl Scheine verschwinden, wurde aber daran verhindert.

Das von Taschendieben überstürzte Berlin. Nach vorliegenden Berichten sendet ganz Europa jetzt seine aufgelaerten Spitzbuben nach Berlin, um die überaus günstige Gelegenheit auszunutzen, die sich bei den geradezu unglaublich überfüllten Verkehrsmitteln und der Fülle von Papiergeld in vielen Taschen bietet. In den letzten Tagen allein sind folgende größeren Taschendiebstähle zur Anzeige gebracht, ohne daß die Täter gefaßt wurden: eine Damenhandtasche mit 275 000 Mark, 75 000 Mark aus der Brusttasche eines Herrn, eine Platinhalstette mit Brillanten, Wert 75 000 Mark. Taschendiebstähle von 10 000 bis 15 000 Mark kommen so zahlreich zur Anzeige, daß sie nichts Auffälliges mehr haben.

Für 60 000 Mark Platin gestohlen. In der Werkzeugmaschinenfabrik der Akt.-Ges. Ludwig Loewe u. Co. in Berlin ist von Personen, die offenbar mit der Ortslichkeit sehr vertraut waren, ein schwerer Diebstahl verübt worden. Die Einbrecher, die sich mit Hilfe von Nachschlüsseln Zugang zum Laboratorium verschafften, stahlen dort elf kleine, aber wertvolle Tiegel aus Platin und einen Draht aus dem gleichen teuren Metall. Der Schaden, der der Firma erwachsen ist, beläuft sich auf 60 000 Mark.

Verheerendes Schadensfeuer. Auf einem Gute bei Tülln brach, wahrscheinlich infolge von Brandstiftung, Feuer aus, das den größten Teil der Scheune mit dem Inventar vernichtete. U. a. verbrannten 21 Pferde, 80 Schafe, neun Schweine, viel Rindvieh und etwa 800 Kettner ausgebrochenes Getreide. Der Schaden dürfte nahe an einer Million Mark kommen.

Für zwei Millionen Franken Lebensmittel verbrannt. Ein nicht abgestelltes elektrisches Bügeleisen verursachte am Sonnabend ein Großfeuer in der Feldmühle in Rohrschach am Bodensee. Es verbrannten Fabrikationsanlagen mit fertigen und halbfertigen Bäckereien und Lebensmittelabpacken im Gesamtwert von über zwei Millionen Franken.

Die fürstliche Nellauerin. In der Schweiz wollen mehrere russische und ungarische Prinzessinnen, die durch die politischen Ereignisse völlig ruiniert wurden, nun bemühen, Stellungen als Gouvernanten und Gesellschafterinnen zu erhalten. Eine dieser Damen hat einen Posten als Nellauerin in einem Zürcher Café angenommen.

Vermischtes.

Der 10 000. Holzbloc Wilhelm II. Bei einer Unterredung, die der frühere deutsche Kronprinz auf seinem Wohnsitz Wieringen mit einigen ausländischen Journalisten führte, kam auch die Rede auf den Vater des Kronprinzen. Einer der Besucher bemerkte, man sage, der Kaiser sei franz und melancholisch. „Das Gegenteil ist wahr“, antwortete der Kronprinz. „Demand, der franz ist sage nicht mit solcher Leidenschaft Baumstämme. Schen Sie hier“, und dabei wies der Kronprinz auf eine runde Holzschale, die an der Wand hing. Mit kräftigen, blauen Buchstaben stand auf dem Bloß:

10 000
Amerongen
31. — X. — 19.
W. II.

Es war der zehntausendste Holzbloc, den der Kaiser gesäßt hatte. — Die Kaiserin dagegen sei leidend, erzählte der Kronprinz weiter, und die Verhältnisse seien nicht so gut, daß man auf Besserung hoffen dürfe.

Gestern eröffneten sich und schlossen sich nervös, aber er brachte kein Wort heraus. Es war, als habe Schleibitz eine Waffe angewandt, gegen die es keinen Gegenangriff, kein Schild und keinen Schutz gab, als müsse Hillmann diese Verbindung, die ihm Herabsturz kostete, willenlos geschehen lassen.

Da tauchte Fritz Rowoldt zornbebend vor Schleibitz auf. Seine kräftige Faust hob sich bis zu dessen Kinn.

„Das ist infam! Das ist auch feig! Ich hätte gar nicht gedacht, daß du einer so lächerlichen und dummen Beschimpfung fähig wärst! Schäm dich! Wenn du es aber noch einmal riskieren solltest, vielleicht, weil Hillmann zu schwach ist, die die richtige Antwort darauf zu geben, dann werde ich dir antworten, verstehst du? Ich kann antworten!“

Schleibitz stand blau vor Wut da, wagte aber nicht, etwas zu entgegnen, denn Fritz Rowoldt war ein impulsiver Charakter, und eine Entgegnung konnte Schlimmes als diese Durchschweifung auslösen.

Als die Gymnastikalen in die Klasse zurückkehrten, trat Hillmann im Korridor schnell auf Rowoldt zu, lächelte, ein wenig schwach, seine Hand und flüsterte mit einer Stimme, die gebrochen, heiser klang: „Ich danke dir!“

Rowoldt lächelte breit und öffnete auf. „Was gibt es da zu danken? Es war meine Pflicht, einzugreifen.“

Schleibitz machte zwar den Versuch, die Freunde gegen Rowoldt aufzubringen, aber er batte kein Glück damit. Seit den letzten Monaten war Fritz nicht mehr der ruhige, instigierende und geschlossene Charakter. Rauh, impulsiv, schnell gereizt, bereit, ebenso leicht ein Unrecht zu tun wie das Recht zu verteidigen, unverschämt, wild, ja zornig und leidenschaftlich, machte er es selbst seinen Freunden schwer, ihn richtig zu nehmen. Nur mit Theo von Falk und Scholl verstand er sich ausgeszeichnet. Mit Falk, weil dessen Natur ihm in seiner jetzigen Verfassung am meisten zusagte, mit Scholl, weil dieser still, nachgiebige Charakter keine Konflikte aufkommen ließ.

(Fortsetzung folgt)



Gerichtshalle.

Noch ein Nachspiel zur Münchener Räteherrschaft. Das Reichsgericht hat die Rekurrenz des ehemaligen Stadtsekretärs Hoffmann aus Landsberg (Bavaria) verworfen, der vom dortigen Landgericht am 3. Oktober 1919 zu fünf Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er es unterlaufen hatte, daß von der Münchener Räteherrschaft am 30. Oktober 1919 gegen die Stadt Landsberg geplante hochverratliche Unternehmen anzugehen, das dann der Wachdame der Landsberger städtischen Behörden nicht ausgeführt wurde.

Von Nah und fern.

Die Kriegergräber in Ostpreußen. Trotz aller Schwere der Zeit beweist unser Volk, daß es seine alten stolzen Kräfte noch nicht verlor. Durch den Verkauf der Denkmäler zu Ehren der Gefallenen, der durch die Staatsliche Betreuungsstelle für Kriegergräber, Abteilung Denkmäler, Berlin S. B. 11, Prinz Albrechtstr. 8, veranlaßt wird, konnte den Behörden für die vom Verfall bedrohten Grabstätten unserer Tapferen in Ostpreußen bereits die Summe von 100 000 Mark nach kurzer Zeit des Bestehens des Hilfswerkes zugeführt werden. Die Behörden schöpfen daraus mit Recht die Zuversicht, daß ihnen auch weiterhin bei dem großen Werk der Kriegergräberfürsorge das ganze Volk helfend zur Seite steht.

Die Umwandlung der Militärbildungsanstalten. Für die Umwandlung der militärischen Bildungsanstalten in bürgerliche Erziehungseinrichtungen neuzeitlicher Art hat das Reichsministerium des Innern den bekannten Pädagogen und Schulreformer Oberstudienrat Dr. Kirschstein (München) als Hauptmitarbeiter und Sachverständigenbeirat berufen.

Die Aufstellung von Wohn-Schlafwagen in Berliner Bahnhöfen. Ist nunmehr erfolgt, und zwar sind zunächst 80 Schlafwagen am Lehrter, Stettiner, Görlitzer, Anhalter und Militär-Bahnhof ange stellt. Die Schlafwagen

Gemütern der Primaner. Manch einer beschäftigte sich schon heimlich mit sozialen oder religiösen Problemen, und nur die Seelischen und Oberflächlichen waren noch nicht in jene tiefen Konflikte verwickt, die die Selbstzündung mit sich brachte.

Einstmal entstand zwischen diesem und Schleibitz im Schulhof eine Meinungsunterschied. Es handelte sich um eine naturwissenschaftliche Frage. Schleibitz berief sich auf das Dogma der Schule und versuchte, Hillmann mit sophistischen Nebensorten abzutun.

Dieser aber entwidete in tiefen Wörtern überlegenes Wissen, zitierte Autoren, von denen Schleibitz kaum den Namen nach gehört.

„Du ließt wohl das alles schon?“ fragte er ihn, das Kind vorwiegend.

„Ja. Es gibt eben Geheimnisse, die uns erst das Leben da draußen entzätsen.“

„Du willst also die Wahrheit dessen, was uns hier gelehrt worden ist, leugnen?“

„Nein, aber ich erkenne die Wahrheit doch nur als eine bedingte an, denn was man uns hier sagt, sind nur grundlegende Dinge. Wenn wir erst ins Leben treten, verschließen sich alle Anschauungen. Dann ist eben jeder auf sich selbst gestellt. Und ich alone, daß es da draußen ... außerhalb dieses Hauses ... noch wunderbare Dinge zu entdecken gibt.“

Auch Professor Glaubner wirkte recht wohl, daß Schleibitz sein ländlicher deutscher Schüler war, sondern mit durch fast übermenschlichen Fleiß sich zum Primus aufgearbeitet hatte und diese Stellung auch nur mit großer Anstrengung behauptete. Schleibitz wollte aber seine stolze Überlegenheit Rowoldt nicht anerkennen.

„Sinnlich begriff er sie gleichwohl, daß in ihm einen stolzen Feind, den er allmählich zu hassen begann, weil ihm jeder weitere Geschichtskreis abging und das Schulzimmer den Inbegriff seines Lebens, ja, seine ganze Welt bedeutete.“

„Du bist eben frisch — ein Narr obendrein, ein bewukter Narr. Denn du lägst.“

Aus Hillmanns Gesicht wich jede Farbe. Seine Augen wurden dunkel, bekamen einen hilflosen, summenden Glanz. Er bewegte ein paarmal die schmalen Lippen, die

Wehe den Heimatlosen

Roman von Robert Heymann.

(Nachdruck verboten.)

Einen gab es in der Masse, den er geradezu hörte. Es war Fritz Rowoldt. Zwischen diesem und ihm hatte es in letzter Zeit eine Art Rivalität herausgebildet. Rowoldt gehörte nicht zu den Verniedigten. Er erfüllte seine Pflicht als Schüler, weil er die Notwendigkeit einsah, aber es fiel ihm nicht ein, seine ganze Kraft einzusetzen, um seine Kameraden um jeden Preis zu überflügeln. Trotzdem und obgleich er mehrere Wochen frisch gekommen war, hatte er gegen Weihnachten zu den Anstreichen, als ob er den bisherigen Primus überflügeln würde. Die Aufregungen der letzten Zeit hatten die geistige Kraft Rowoldts nicht beeinträchtigt, sondern weit eher geweckt, gewährt. Was ihm an Fleis und Ehrgeiz abging, das erfuhr er durch ein ungewöhnliches Talent, rasche Ausbildungsgabe und eine gewisse Sicherheit, die ihn rasch zugetragen. Auch Professor Glaubner wirkte recht wohl, daß Schleibitz sein ländlicher deutscher Schüler war, den er allmählich zu hassen begann, weil ihm jeder weitere Geschichtskreis abging und das Schulzimmer den Inbegriff seines Lebens, ja, seine ganze Welt bedeutete. Je mehr sich Schleibitz so von den Freunden entfernte, desto mehr zog sich Hillmann an Fritz Rowoldt an. Glaubners Klasse und viele junge Leute, die an der Schwelle des ersten Lebens und der Verantwortung für sich und andere standen, blieben nicht von den Strömungen überführt, welche die Welt, die vorläufig an der Spitze des Gymnasiums endete, bewegte. Manche Welle fand den Weg zu den empfänglichen

Buchdruckerei der Ottendorfer Zeitung

Hermann Röhle, Ottendorf-Okrilla.

- Privat-Drucksachen:
- Einladungen, Menüs
- Programme, Tafeln
- Speise- u. Wein-Karten
- Hochzeitszeitungen
- Festbänder
- Visiten-, Verlobungs-
- Glückwunschkarten
- Vermählungs-
- Traueranzeigen
- Dankesgungen etc.

- ◆ Eine vornehm ausgestattete Druckstube verfehlt nie ihren Zweck.

- Geschäfts-Drucksachen:
- Formulare, Tabellen
- Briefbogen, Kuverts
- Rechnungen, Postkarten, Lieferscheine
- Paketadressen, Quittungen, Adresskarten, Reise-Avise, Wechsel, Zirkulare
- Prospekte, Kataloge
- Preislisten etc. etc.

Geschmackvolle Ausführung .. Billigste Preisstellung
Herstellung von Massen-Auflagen in kurtester Zeit

30E

Gesang-Bücher

— solid gebunden —

in neuen geschmackvollen Mustern
empfiehlt als passende

Konfirmanden-Geschenke

Hermann Röhle
Buch- und Papierhandlung.

Die Sparkasse zu Ottendorf-Moritzdorf

Gemeindeamt, Radeburgerstraße
unter Garantie der Gemeinde, ist geöffnet an allen Wochentagen von 8 bis 1 Uhr.
Der Zinsfuß beträgt bei täglicher Verzinsung 3½ Prozent.
Übertragung von Einlagen verschiedener Sparassen auf die heilige Sparkasse erfolgt kostenlos.
Postsparkontos Leipzig 28027. — Gemeindesiro 221.

Gummi-Stempel

zu Original-Fabrikpreisen

liefert Schnellstens

Buchhandlung Hermann Röhle
Ottendorf-Okrilla.

Illustriertes Musterbuch

über

Kautschuk- und Metallstempel, Auszeichnungskassetten, Zahlensätze, Schablonen, Petschafte Signierschriften, Schilder usw.
steht Interessenten zur gefl. Illustration zur Verfügung.

Neu eingetroffen:

Maschinen-Zwirn

in weiss und schwarz, grosse Rollen No. 60 u. 80

Königsbrück

Jul. Frenzels Nachf., M. Lüthe

Wir können noch folgende zu
Geschenken
gerne für Ueberschreitungen von
1919 liefern:

Weltgeschichte

von Hans Heimolt, II. Auflage im
Friedheim, 9 Bände, gebunden
220 M. pro gegen 1200 Abbildungen,
300 Zeichnungen und 1000
Tafeln, 60 Karten.

Geschichte der Deutschen Literatur

von Prof. Dr. Vogt und Prof. Dr. Koch
IV. Aufl. 8 Bände, geb. 66 M. 180
Tafeln, 34 Tafeln, 44 Zeichnungen.

Geographischer Bilderatlas

von Prof. Dr. B. Meyer u. Dr. W.

Georgi, Europa in 344 Bildern,

Gebunden 16 Mard.

zu beziehen durch jede gute
Buchhandlung
oder unmittelbar von der Ver-
lagsbuchhandlung:

Kunstgeschichte

aller Zeiten und Dörfer von Prof.
Dr. Karl Weismann, II. Auflage
im Friedheim, 6 Bände, gebunden
120 Mard. 2100 Abbildungen und 100
Tafeln.

Die Pflanzenwelt

von Prof. Dr. Warburg, I. Auflage im
Friedheim, 3 Bände, geb. 75-82. Mard.
100 Abbildungen und 100 Tafeln.

Duden, Nachdruckausgabe des deut-
schen Sprach- u. des Grammatik-
buches, 2100 Wörter und Wendungen,
IX. Auflage, Dietrich 1919. Ge-
bunden 6,50 Mard.

Verlag des Bibliographischen Instituts A.-G. in Leipzig und Wien

+ FRAUEN +

wenden nur Apothek. Wernike's kombinierte
Menstrualkur

bei Stockungen und Unregelmäßigkeiten der Blut-
zirkulation an.

Erfolg garantiert innerhalb 3 Tagen.

Kur I Mk. 20.—Kur II Mk. 25.—(extrastark),

Versand diskret gegen Nachnahme.

Cosm.-Manuf. „Excelsior“, Nürnberg
Webersplatz 11.



Gewerbe-Verein

Ottendorf-Okrilla u. Um

Zu dem am Donnerstag
den 12. Februar 1920
abends 6 Uhr im Gast-
haus zum schwarzen Vogel
findenden

Familien-Abend

(1. Stiftungsfeier) werden alle
selbständigen Gewerbetreibenden
den niedrigsten werten An-
gehörigen hierdurch besondere
eingeladen.

Auf frohes Beisammensein!
Der Vorstand.

Guterhaltes

Frauenjackett

zu verkaufen.

Nähreden zu erzielen in
der Geschäftsstätte, die Blätter

Große

Hundehütte

vorfest für Hunden- oder
Hühnerhaushalte zu verkaufen.

Ernst Leonhardt.

Ein

weißer Spitz

mit Leder-Halsband, an
den Namen „Prinz“ hören
ist gestern entlaufen

Alwin Opitz

Pampelmüse Lomnick

Lexikon

von Meyer 6. Auflage (1903
bis 1913) oder Brockhaus
14. Auflage (1908-10) zu
kaufen bei Gebr. Off. mit
Preis, Bandzahl u. wie Ge-
band unter H. 337 an Als
Haasestein & Vogel
Dresden.

Bauland

am Gitterndorfer Bahnhof
angelegt sind zu verkaufen
aber als Feld zu verpachten
Näheres in der Geschäftsstätte die. Vl.

Saathäfer

gegen Tausai oder Rauf, sowie

Haferskleie

empfiehlt ab Lager

Hugo Ratschmann, Lausa.

Sichere Kapitalanlage!



Nähmaschine.

Als Neukonkurrent führe ich
von jetzt an die weltbekannte

Singer Nähmaschine.

Umlaufmaschine ohne Kostenpflicht
geht fort.

Dietrich - „Vesta“ - Nähmaschinen

in bekannter Güte nach aus jeder
Besichtigung ohne Kaufzwang.

Sämtliche Reparaturen werden unter Garantie ausgeführt.

Fahrrad- u. Nähmaschinenhaus

Paul Gütter

Obstbäume

Hochstamm, Halbstamm, Busch in allen Größen,
sorten

Beerenobst

erwächst

Gutes Baumhäuschen

Barfa.